Woche bis Freitag, den 27. Juni 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Fluchtbewegung an den Aktienmärkten 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 5
Asiatisch-pazifischer Raum 6
Zentralbank der Republik China (Taiwan) 6
Währungen 7
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 8

Indikatoren-Übersicht 9

Europa 9
Eurozone 9
Deutschland 9
Asiatisch-pazifischer Raum 10
Japan 10
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 12
Taiwan 12
Singapur 12
USA 12

Fazit und Ausblick 16

Vorausschau
30. Juni – 4. Juli 2008 16

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY®

Fluchtbewegung an den Aktienmärkten

Internationale Finanzmärkte

Alle hier beobachteten Indizes mit der einzigen Ausnahme des thailändischen SET beendeten die Woche im Minus – eine neue Woge der Angst schwappte über die Märkte. Zurückgeführt werden die Verluste vom Juni auf neuerliche Sorgen über die finanzielle Verfassung der Banken in den westlichen Ländern und möglichen weiteren Abschreibungsbedarf, den Rekordstand der Ölpreise, das schwächere globale Wachstum und beunruhigende Signale von der Inflationsfront. Einen Tag, bevor der Juni und mit ihm das zweite Quartal zu Ende geht, notieren alle hier verfolgten Indizes niedriger als am Monatsanfang.

Die geldpolitische Erklärung der US-Notenbank vom Mittwoch teilte die Woche in zwei Hälften. In dem Statement ließ die Fed wissen, sie werde ihren Tagesgeldsatz unverändert bei 2 % lassen. Die Börsen in Asien und Europa waren an dem Tag geschlossen, sodass nur die nordamerikanischen Märkte reagieren konnten. Nachdem die Anleger über die Nachricht von der Fed geschlafen hatten, beurteilten sie die Betonung der Geldwertstabilität, die in dem Statement anklang, jedoch negativ und verkauften Aktien. Am schlimmsten betroffen waren Finanzwerte und Aktien von Autobauern. Letztere litten unter den trüberen Aussichten für die Verbraucherausgaben, Erstere unter Ängsten vor weiteren Abschreibungen und Bezugsrechtsemissionen.

Die Konjunkturdaten trugen ebenfalls nicht dazu bei, die Stimmung aufzuhellen. In den USA sank das Verbrauchervertrauen auf den niedrigsten Stand seit Anfang der 80er-Jahre. Die Daten zeigten auch, dass die Verbraucher weiter Zurückhaltung übten und einen wesentlich größeren Teil der Einkommen als gewöhnlich, nämlich 5 %, auf die hohe Kante legten. In Großbritannien wurde das Wirtschaftswachstum für das erste Quartal auf nur noch 0,3 % nach unten korrigiert, während die Zahl bewilligter Hypothekendarlehen im Mai auf einen Rekordtiefstand sank.

Der Inflationsdruck nahm zu. Hintergrund war der rasante Ölpreisanstieg nach Äußerungen aus OPEC-Kreisen, wonach der Ölpreis in den Sommermonaten möglicherweise auf 170 $ pro Barrel klettern werde. Dadurch erhielt der Markt ein klares Kaufsignal, und die Preise erreichten zwischenzeitlich einen neuen Rekordstand von über 142 $ pro Barrel der Sorte West Texas Intermediate.

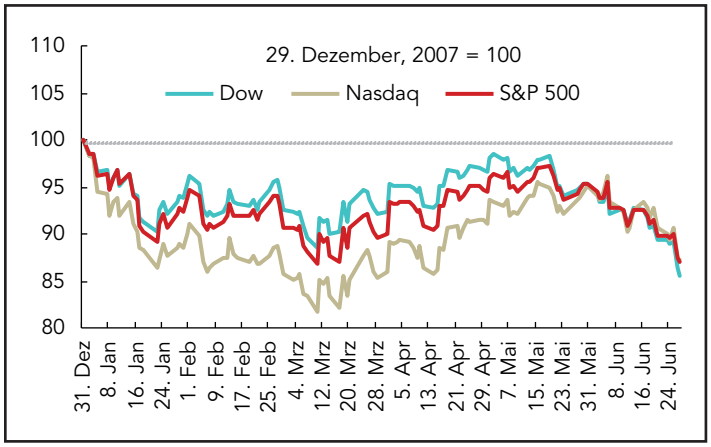
Internationale Aktienmärkte im Überblick

	Index	2007 31. Dezember	2008 20. Juni	2008 27. Juni	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.411,8	5.349,4	-1,2 %	-16,7 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	13.942,1	13.544,4	-2,9 %	-11,5 %
	Topix	1.475,7	1.356,7	1.320,7	-2,7 %	-10,5 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	22.745,6	22.042,4	-3,1 %	-20,7 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.731,0	1.684,5	-2,7 %	-11,2 %
Singapur	STI	3.482,3	3.001,8	2.955,9	-1,5 %	-15,1 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	2.831,7	2.748,4	-2,9 %	-47,8 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	14.571,3	13.802,2	-5,3 %	-32,0 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	2.371,8	2.332,1	-1,7 %	-15,1 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.206,7	1.190,5	-1,3 %	-17,6 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.578,6	2.466,3	-4,4 %	-31,9 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	7.902,4	7.548,8	-4,5 %	-11,3 %
Thailand	SET	858,1	768,9	775,7	0,9 %	-9,6 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	5.620,80	5.529,90	-1,6 %	-14,4 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.509,27	4.397,32	-2,5 %	-21,7 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.578,44	6.421,91	-2,4 %	-20,4 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	11.842,7	11.346,5	-4,2 %	-14,5 %
	NASDAQ	2.652,3	2.406,1	2.315,6	-3,8 %	-12,7 %
	S&P 500	1.468,4	1.317,9	1.278,4	-3,0 %	-12,9 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	14.580,7	14.355,2	-1,5 %	3,8 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	29.533,4	29.295,0	-0,8 %	-0,8 %

USA

Am Ende der unerfreulichen Börsenwoche notierten Dow, Nasdaq und S&P 500 mit 4,2%, 3,8% beziehungsweise 3,0% im Minus. Die Kursverluste an den US-Börsen hatten die üblichen Ursachen: Eine Flut schlechter Unternehmenszahlen, Rekordstände bei den Ölpreisen, die Aussicht auf weitere Abschreibungen im Finanzsektor, eine schwächere Konjunktur und Inflationssorgen. Der Rohölpreis stieg kurzzeitig auf 142 $ pro Barrel, nachdem der OPEC-Präsident mitgeteilt hatte, der Preis könne bis auf 150–170$ pro Barrel steigen. Darüber hinaus hatte Libyen angekündigt, die Ölförderung eventuell drosseln zu wollen. Die Märkte stehen wegen der steigenden Energiepreise weiter unter Druck, denn die Anleger müssen fürchten, dass die Verbraucher ihre frei verfügbaren Ausgaben zugunsten von Lebensmitteln und Benzin reduzieren und die Gewinne der Unternehmen unter höheren Kosten leiden werden.

Die Woche an der US-Börse

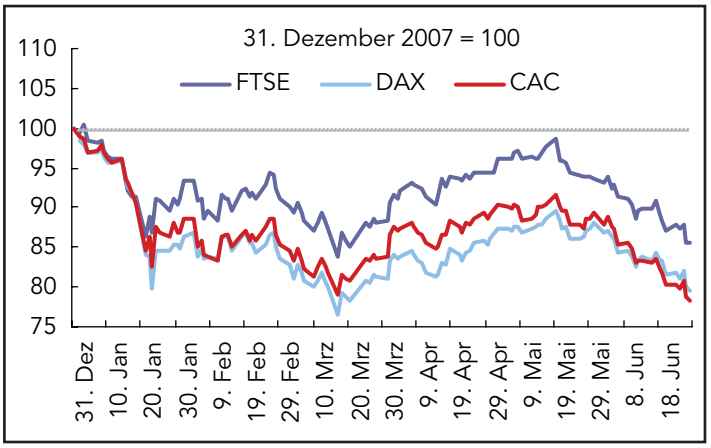


Die Federal Reserve ließ den Leitzins am Mittwoch bei 2% – eine Entscheidung, die die Märkte nicht wirklich überraschte. Die Erklärung im Anschluss an die Sitzung des Offenmarktausschusses FOMC ließ die zunehmende Besorgnis vor allem über die Teuerungsrate und weniger über die Wachstumsrisiken erkennen, ging jedoch nicht so weit, die Inflation offen als das größere Risiko einzustufen. Die Fed hielt sich ihre Optionen offen – zu erwarten ist jedoch eher eine Erhöhung des Tagesgeldsatzes, wenngleich die Währungshüter vorerst keine diesbezügliche Absicht signalisierten. Die Zinsen bleiben somit niedrig, trotz einer Inflationsrate von 4,2%. Der Vorsitzende der Regionalnotenbank von Dallas, Richard Fisher, hatte gegen die Entscheidung des Ausschusses gestimmt und eine Zinserhöhung gefordert.

Europa

Nach panikartigen Verkäufen am Donnerstag, in deren Verlauf der FTSE 2,6 % verlor und CAC und DAX um jeweils 2,4 % fielen, beruhigten sich die europäischen Aktienmärkte am Freitag wieder etwas. Der FTSE war im Wochenverlauf der stärkste der drei hier beobachteten Indizes – er schloss mit 1,6 % im Minus, während sich CAC und DAX um 2,5 % beziehungsweise 2,4 % verschlechterten. Damit lagen die europäischen Kursbarometer wieder in der Nähe ihrer Mitte März registrierten Tiefststände. Die Gründe für den Kurseinbruch am Donnerstag waren wie üblich Sorgen über die Konsumlust der Verbraucher, stetig steigende Rohölpreise, die der Inflationsangst Nahrung gaben, schwache Unternehmensgewinne und immer neue schlechte Nachrichten aus dem Bankensektor. Auch neue Konjunkturdaten trugen nicht zur Aufhellung der Stimmung unter den Anlegern bei. Die Umfragen zum Verbrauchervertrauen zeigten eine erneute Verschlechterung, während in Europa Erzeuger- und Verbraucherpreise weiter deutlich stiegen.

FTSE, DAX und CAC



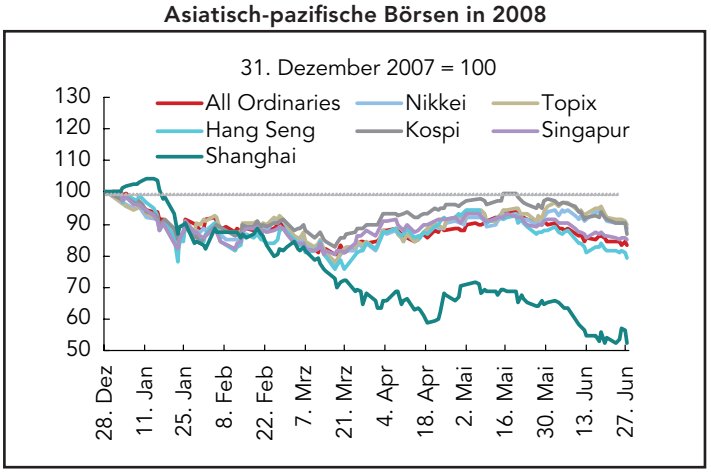
Am Donnerstag ging es an den europäischen Börsen kräftig bergab, bedingt durch den Anstieg der Ölpreise. Verluste registrierten vor allem Aktien von Unternehmen mit hohem Kraftstoffverbrauch, wie Airlines. Auch die Bankentitel gerieten indessen unter Druck, nachdem eine pessimistische Mitteilung der US-Investmentbank Goldman Sachs die Angst vor weiteren Verlusten in diesem Sektor wieder entfacht hatte.

In Frankreich verschlechterte sich das Verbrauchervertrauen im sechsten Monat in Folge und sank auf einen neuen Tiefststand. Dahinter stand der starke Preisauftrieb, der die Kaufkraft der Privathaushalte schmälert. Auch in Deutschland ging das Verbrauchervertrauen zurück – auf den niedrigsten Wert seit über zwei Jahren. Die gedrückte Stimmung unter den Verbrauchern war in beiden Fällen auf die stark gestiegenen Energiepreise zurückzuführen, die die Inflationsrate in der Eurozone auf den höchsten Stand seit 16 Jahren getrieben haben. Der Einkaufsleiter-Index für den Euroraum sank nach einer ersten Schätzung erstmals seit Juli 2003 unter den Schwellenwert von 50 Punkten und signalisierte damit eine konjunkturelle Verschlechterung, während gleichzeitig der Inflationsdruck erneut zunahm. Auch der Geschäftsklima-Index des Münchener Ifo-Instituts deutete auf eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums in Deutschland hin – der Index fiel auf den niedrigsten Stand seit Dezember 2005. Eine Zunahme der allgemeinen Inflationsangst dürfte die Entschlossenheit der Europäischen Zentralbank (EZB) nur noch stärken. Es wird erwartet, dass die EZB ihren Leitzins am 3. Juli um einen Viertelprozentpunkt auf 4,25 % anhebt, um die Inflation im Zaum zu halten.

Asiatisch-pazifischer Raum

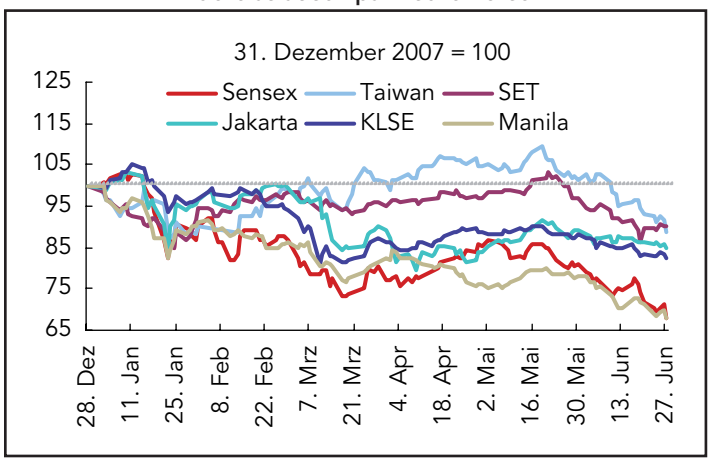
Die asiatischen Aktienmärkte folgten am Freitag den negativen Vorgaben aus den USA vom Vortag. Die Woche beendeten alle hier verfolgten Indizes mit Ausnahme des Thai SET im Minus. Dabei reichten die Verluste von 1,3 % (KLSE Composite) bis 5,3 % (Sensex). Der Shanghai Composite büßte weitere 2,9 % ein, während der Hang Seng um 3,1 % fiel. Nikkei und Topix notierten um 2,9 % beziehungsweise 2,7 % schwächer. Auslöser der Verkaufswelle an den asiatischen Börsen waren die Verluste des Dow Jones, der auf den niedrigsten Stand seit 21 Monaten fiel, nachdem Analysten der Investmentbank Goldman Sachs Verkaufsempfehlungen für die Papiere des Bankriesen Citigroup und des Automobilherstellers General Motors ausgesprochen hatten. Warnungen vor weiteren Verlusten großer US-Banken infolge der „Subprime"-Krise zogen dann auch die japanischen Bankenwerte herunter. Die Anleger fürchteten, der hohe Inflationsdruck könnte die Federal Reserve zwingen, die Zinsen zu erhöhen und dabei die Risiken für die Konjunktur zu vernachlässigen.

Asiatisch-pazifische Börsen in 2008



Der Nikkei fiel am Freitag am siebten Handelstag in Folge. Die Flut neuer Konjunkturdaten trug nicht dazu bei, die Besorgnis der Marktteilnehmer um die japanische Wirtschaft zu zerstreuen. Die Inflationsrate stieg, angetrieben von den Energiepreisen, deutlicher als erwartet, während die Konsumlust der Verbraucher weiterhin gering war. Die Industrieproduktion dagegen, die in den vergangenen zwei Monaten zurückgegangen war, zog wieder an. Laut vorläufigen Zahlen des Finanzministeriums waren ausländische Anleger in der vergangenen Woche zum sechsten Mal hintereinander Nettokäufer japanischer Aktien. In der Woche bis zum 21. Juni betrug der Nettozufluss aus dem Ausland in japanische Aktien 34,2 Mrd. ¥, während bei mittel- bis langfristigen Anleihen erstmals seit vier Wochen ein Nettokapitalabfluss registriert wurde.

Andere asiatisch-pazifische Börsen



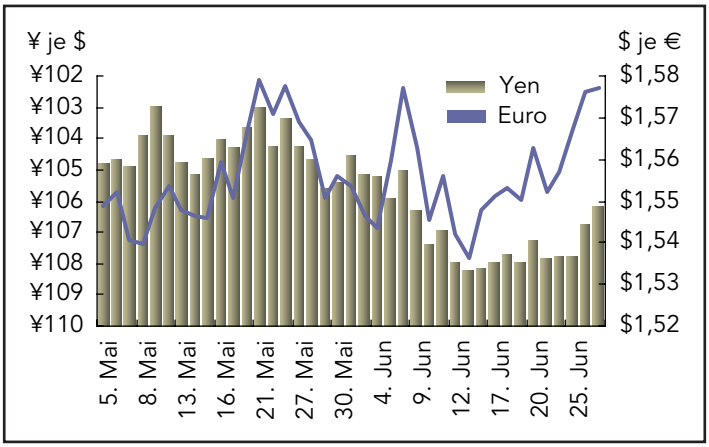
Zentralbank der Republik China (Taiwan)

Taiwans Zentralbank (CBC) hob ihren maßgeblichen Leitzins auf den höchsten Stand seit sieben Jahren an und erhöhte den Mindestreservesatz für Banken, um der Inflation Einhalt zu gebieten. Die CBC hob den Diskontsatz für zehntägige Kredite von 3,5 % um 12,5 Basispunkte auf 3,625 % an. Das war bereits der sechzehnte Zinsschritt, seit die Bank im dritten Quartal 2004 begonnen hatte, die Zinsen zu erhöhen. Die Währungshüter kündigten außerdem zum 1. Juli eine Anhebung des Mindestreservesatzes für Einlagen an, sodass die Kreditinstitute des Landes über weniger Mittel verfügen. Der Taiex-Index sank um 0,6 % auf 7.811,80 Punkte. Der Taiwan-Dollar notierte gegenüber dem US-Dollar fast unverändert bei 30,383 NT$. Die Rendite 10-jähriger Staatsanleihen stieg um 2 Basispunkte auf 2,687 %. Der Zinsunterschied zu den USA beträgt nun 1,625 Prozentpunkte – dies könnte den Kapitalzufluss in höher rentierliche taiwanesische Anleihen weiter verstärken. Der Taiwan-Dollar hat gegenüber dem Greenback seit Jahresbeginn bereits um 6,7 % zugelegt.

Währungen

Sowohl der Yen als auch der Euro konnten sich in der vergangenen Woche gegenüber dem US-Dollar verbessern, nachdem die Federal Reserve ihren Leitzins trotz wachsenden Inflationsdrucks unverändert bei 2% gelassen hatte. Aus Analysten-Kreisen verlautete, die Erklärung im Anschluss an die Sitzung stelle zwar die Inflationsrisiken in den Vordergrund, sie spiegele jedoch nur die Aussagen einzelner Ausschussmitglieder wider. Es seien, so hieß es, kaum Anzeichen dafür erkennbar, dass die Fed den Worten ihres Vorsitzenden Ben Bernanke vom Monatsanfang Taten folgen lasse werde. Bernanke hatte vom Wunsch der Fed nach einem stärkeren Dollar gesprochen, der erforderlich sei, um den Inflationsdruck auf Grund der steigenden Rohstoffpreise einzudämmen. Dies stand in scharfem Gegensatz zum Vorgehen der Europäischen Zentralbank (EZB), deren Vorsitzender Jean-Claude Trichet die Erwartungen bestätigte, dass die Bank den Leitzins auf ihrer Sitzung am 3. Juli um einen Viertelprozentpunkt auf 4,25 anheben wird. Vor dem Europäischen Parlament sagte Trichet, die Zentralbank befinde sich hinsichtlich der Preisrisiken „in erhöhter Alarmbereitschaft".

Yen und Euro beenden Woche im Plus



Nach Meinung von Analysten stehen dem Yen womöglich schwere Zeiten bevor, da die Devisenmärkte ihr Augenmerk immer weniger auf die Turbulenzen an den weltweiten Finanzmärkten und auf sogenannte „Carry Trades" richteten, sondern sich zunehmend auf Zinsdifferenzen konzentrierten. So fiel der Yen beispielsweise gegenüber dem Euro in der letzten Woche auf einen historischen Tiefststand. Den Grund sahen Analysten in der für den 3. Juli erwarteten Zinserhöhung der EZB auf 4,25%, die den Zinsunterschied weiter vergrößern dürfte, da die Bank of Japan, wie allgemein erwartet wird, ihren maßgeblichen Satz wohl bis ins nächste Jahr bei 0,5% lassen wird.

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	20. Juni	27. Juni	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,954	0,960	0,7%	9,4%
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,761	0,761	-0,1%	-1,7%
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,983	0,990	0,7%	-2,2%
Eurozone	Euro	1,460	1,563	1,579	1,0%	8,1%
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,977	1,994	0,9%	0,5%
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,295	6,880	6,862	0,3%	6,3%
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,806	7,802	0,0%	0,0%
Indien	Rupie	39,410	43,100	42,881	0,5%	-8,1%
Japan	Yen	111,710	107,260	106,165	1,0%	5,2%
Malaysia	Ringgit	3,306	3,255	3,263	-0,2%	1,3%
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,365	1,363	0,1%	5,3%
Südkorea	Won	935,800	1030,500	1040,875	-1,0%	-10,1%
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	30,460	30,390	0,2%	6,7%
Thailand	Baht	29,500	33,355	33,540	-0,6%	-12,0%
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,034	1,018	1,6%	11,3%

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg.

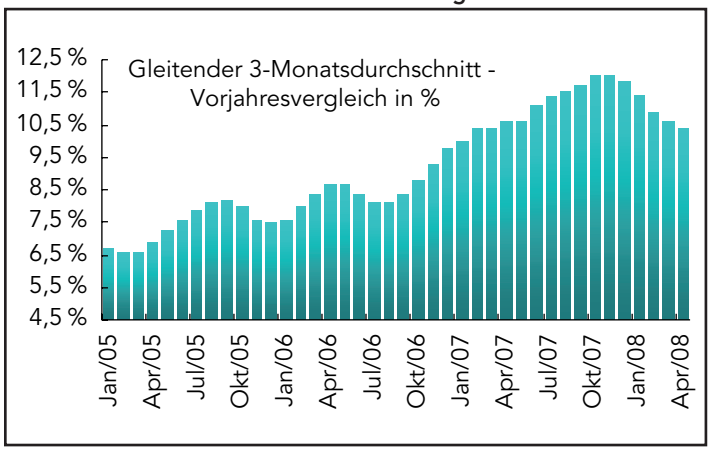
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

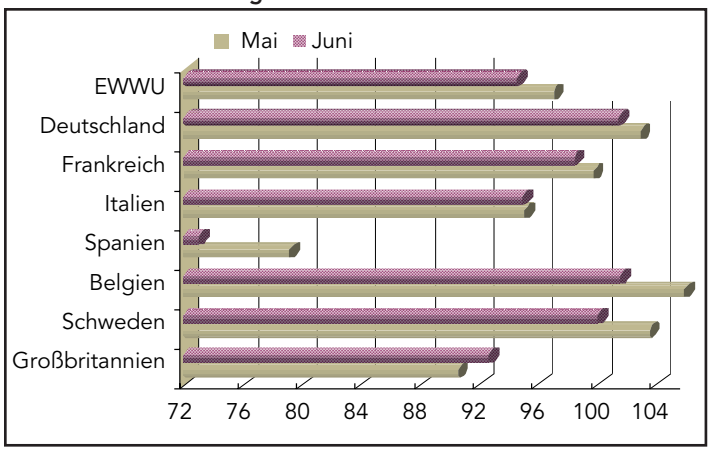
Die Geldmenge M3 wuchs im Mai um 10,5 % im Vergleich zum Vorjahr. In den drei Monaten bis Ende Mai betrug der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt der Jahreswachstumsraten, wichtigste Kennzahl der Europäischen Zentralbank (EZB) für das Geldmengenwachstum, 10,4 %. Das war der geringste Anstieg seit März 2007. Der Referenzwert der EZB liegt bei 4,5 %. Die Geldmenge M3 wächst seit Januar 2007 mit zweistelligen Raten – nachdem sich das Wachstum im Oktober und November bis auf 12 % beschleunigt hatte, ist das Tempo kontinuierlich wieder langsamer geworden, zum Teil bedingt durch eine Abschwächung des Kreditwachstums. Auch das Wachstum der Kredite an den privaten Sektor, eine Schlüsselkomponente, verlangsamte sich im Mai, und zwar von 10,8 % im März und 10,6 % im April auf 10,4 % (jeweils im Vorjahresvergleich).

Wachstum der Geldmenge M3



Das Geschäftsklima in der EU verschlechterte sich im Juni von 97,6 Punkten (revidierter Wert) auf 94,9 Punkte. Der Index für die Fertigungsbranche fiel gegenüber Mai von -2 auf -5 Punkte, das Verbrauchervertrauen sank von -15 auf -17 Punkte. Der Index für den Dienstleistungssektor ließ mit einem Anstieg von 8 auf 9 Punkte eine leichte Verbesserung erkennen. Rückläufig waren jedoch die Werte für Einzelhandel und Baugewerbe, die auf -4 beziehungsweise -11 Punkte sanken. Auf Länderebene wies der Index für Deutschland eine Verschlechterung von 103 auf 101,5 Punkte aus. Rückgänge zeigten sich allerdings auch in Frankreich (von 101,2 auf 98,5 Punkte), Spanien (von 79,2 auf 73 Punkte) und Italien (von 95,1 auf 95 Punkte). Insgesamt, das macht der Bericht deutlich, bröckeln Geschäftsklima und Verbrauchervertrauen in den meisten Ländern der Währungsunion.

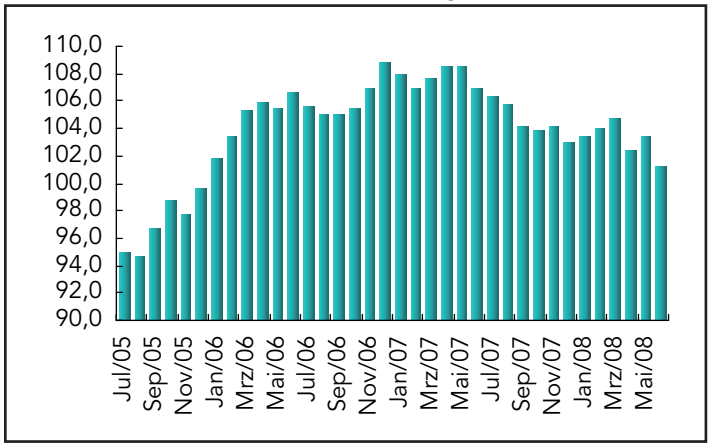
Stimmung verschlechtert sich im Juni



Deutschland

Der Ifo-Geschäftsklima-Index sank im Juni auf 101,3 Punkte, von 103,5 Punkten im Mai. Verschlechterungen wurden sowohl in der Lagekomponente als auch im Index der Geschäftserwartungen registriert. Die Komponente, die die aktuelle Lage erfasst, fiel von 110,1 auf 108,3 Punkte, während die Erwartungskomponente von 97,2 auf 94,7 Punkte zurückging. Auf der Sektorebene stieg nur der Diffusionsindex für das Baugewerbe, alle anderen Komponenten waren rückläufig. So sanken die Komponenten für Fertigungsbranche und Einzelhandel im Vergleich zum Vormonat von 15 auf 8,2 Punkte beziehungsweise von -4,4 auf -6,5 Punkte.

Ifo-Geschäftsklima-Index gibt nach

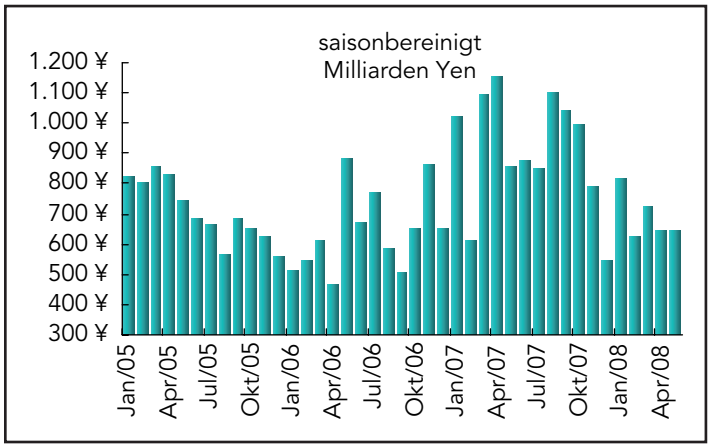


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

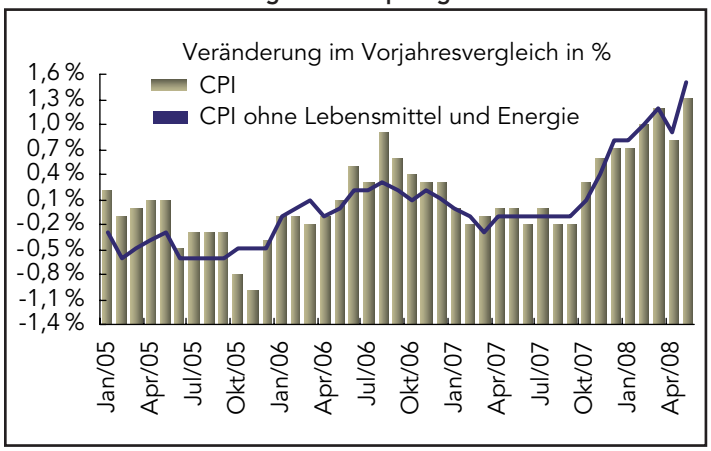
Im Mai sank der japanische Warenhandelsüberschuss gegenüber dem Vorjahr auf unbereinigter Basis um 7,6 % auf 365,6 Mrd. ¥. Die Ausfuhren stiegen gegenüber Mai 2007 um 3,7 %, die Einfuhren um 4,4 %. Gründe für das stetige Schrumpfen des Überschusses sind der kräftige Anstieg der Ölpreise sowie der starke Yen. Saisonbereinigt stieg der Handelsbilanzüberschuss im Mai leicht auf 642,3 Mrd. ¥ (von 642,2 Mrd. ¥ im Vormonat). Die Exporte nahmen um 4,1 % zu, die Importe um 4,5 %. Einem Exportrückgang von 9,5 % im Handel mit den USA stand ein Zuwachs bei den Ausfuhren nach Asien von 8,1 % gegenüber. Die Ausfuhren nach Westeuropa verringerten sich leicht um 0,3 %. Die Einfuhren aus den USA gingen um 8,4 % zurück. Auch die Importe aus anderen asiatischen Ländern und aus Westeuropa waren rückläufig (-3,8 % beziehungsweise -6,7 %). Die Einfuhr mineralischer Brennstoffe stieg gegenüber dem Vorjahr um 40,1 % – Zuwächse verzeichneten insbesondere die Kategorien Erdöl (53,4 %) und Erdölprodukte (11,1 %). Das Ausfuhrvolumen des japanischen Maschinenbausektors zeigte mit einer schwachen Zunahme von nur 0,8 % kaum eine Veränderung, während bei Elektromaschinen ein Plus von 2,4 % registriert wurde. Der Export von Transportausrüstungen wuchs gegenüber Mai 2007 um 3,8 %.

Warenhandelsüberschuss



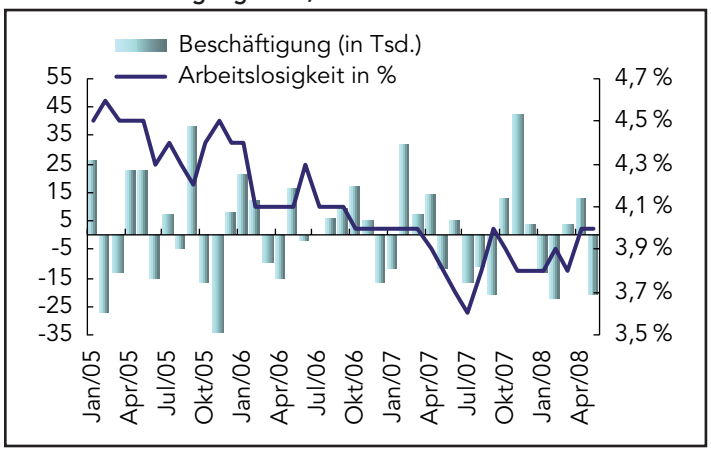
Der landesweite Verbraucherpreisindex stieg im Mai leicht um 0,8 % im Vormonats- und um 1,3 % im Vorjahresvergleich. Ein Grund für den Anstieg war die Wiedereinführung der Brennstoffsteuer, die im Zuge politischer Streitigkeiten im April vorübergehend ausgesetzt worden waren. Außerdem stiegen die Preise für Weizen um 30 %, nachdem sie bereits im Oktober um 10 % angehoben worden waren. Die höheren Kosten werden sich letztlich in den Preisen von Grundnahrungsmitteln wie Nudeln und Brot niederschlagen. Im Bereich Transport & Kommunikation legten die Preise um 3,9 % gegenüber April und 2,9 % im Vergleich zum Vorjahr zu. Die Preise für Kraft- und Brennstoffe, Elektrizität und Wasser stiegen um 0,4 % verglichen mit dem Vormonat und um 5,5 % im Vorjahresvergleich. Lebensmittel verteuerten sich um 0,7 % im Vormonatsvergleich und 2,4 % gegenüber dem Vorjahr. Bei den Güterpreisen wurde ein Anstieg von 1,5 % im Vergleich zum Vormonat und 2,5 % gegenüber Mai 2007 registriert, bei den Preisen im Dienstleistungssektor eine leichte Zunahme um 0,1 % beziehungsweise 0,3 %. Der Verbraucherpreisindex für den Großraum Tokio, der als Vorbote für die Entwicklung der landesweiten Teuerungsrate angesehen wird, stieg im Juni um 0,3 % gegenüber Mai und um 1,5 % im Vergleich zum Vorjahr. Bereinigt um die Preise von Frischwaren stieg der Index um 0,2 % im Vormonats- und um 1,3 % im Vorjahresvergleich. Klammert man dagegen sowohl Lebensmittel als auch Energie aus, sank der Index verglichen mit dem Vormonat um 0,1 %, während er gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,3 % stieg.

CPI steigt im Mai sprunghaft an



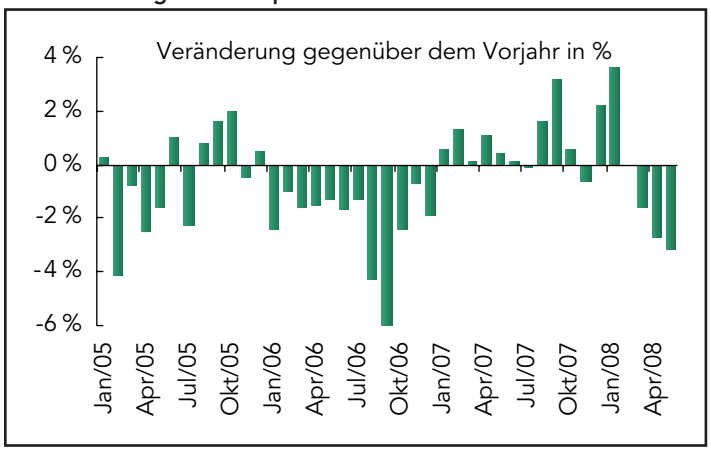
Die Arbeitslosenquote betrug im Mai wie schon im Vormonat 4,0%. Die Zahl der Arbeitslosen wuchs gegenüber dem Vorjahr um 120.000 beziehungsweise 4,7%. Die Beschäftigung ging im Vergleich zum Vorjahr um 210.000 zurück. Die Erwerbsquote verringerte sich gegenüber Mai 2007 leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 61,1%. Das Verhältnis der Zahl offener Stellen zur Zahl der Bewerber fiel auf 0,92, den niedrigsten Wert seit über drei Jahren. Die japanischen Unternehmen üben bei Neueinstellungen wie auch bei Gehaltserhöhungen größere Zurückhaltung – eine Folge der höheren Öl- und Rohstoffpreise, die die Gewinne schmälern. Eine Flaute am Arbeitsmarkt ist wiederum ein Vorzeichen für einen baldigen Rückgang der Verbraucherausgaben, die über die Hälfte des Bruttoinlandsprodukts ausmachen.

Beschäftigung sinkt, Arbeitslosikeit únverändert



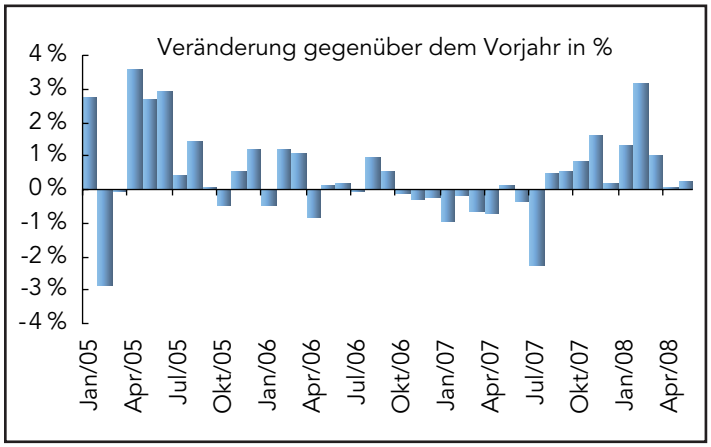
Die Ausgaben der Haushalte von zwei oder mehr Personen sanken im Mai um 3,2% verglichen mit dem Vorjahr. Analysten waren von einer Verringerung um nur 1,4% ausgegangen. Rückläufig waren die Ausgaben gegenüber dem Vorjahr im Einzelnen bei Lebensmitteln (-3,2%), Immobilien (-9,7%), Bekleidung & Schuhen (-4,9%) und im Bereich medizinische Versorgung (-11,2%). Zuwächse zeigten sich im Vergleich zum Vorjahr dagegen in den Kategorien Möbel & Haushaltsgegenstände und Bildung. Die Ausgaben der Arbeiterhaushalte sanken um 0,9% im Vorjahresvergleich. Vor dem Hintergrund gestiegener Lebensmittel- und Energiepreise und der schwachen Einkommensentwicklung scheuen die Verbraucher offenbar weiter vor Ausgaben zurück.

Ausgaben der privaten Haushalte schwächer



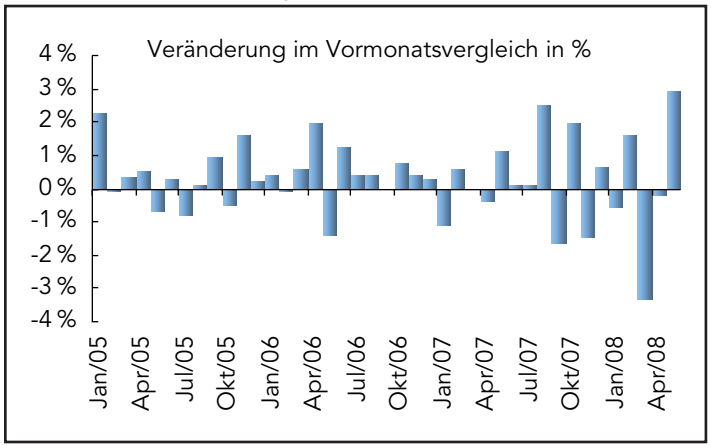
Im japanischen Einzelhandel stiegen die Umsätze im Mai leicht um 0,2% gegenüber dem Vorjahr, nachdem sie im April um 0,1% und im März um 1,0% zugelegt hatten. Steigende Lebensmittel- und Energiepreise sowie stagnierende Einkommen gehen nicht spurlos an den japanischen Haushalten vorbei. Die Verkaufszahlen in größeren Geschäften zeigen ebenfalls eine Tendenz nach unten. Sie sanken im Mai um 2,1% gegenüber dem Vorjahr, nachdem sie im April um 2,2% nachgegeben hatten. Auf Kaufhäuser und Supermärkte entfallen rund 15% der Gesamtumsätze des Einzelhandels. Diese Zahlen bestätigen wachsenden Zweifel an der Belastbarkeit der japanischen Verbraucher angesichts des immer stärkeren Preisanstiegs. Zwar sind die Verkaufzahlen des japanischen Einzelhandels in den letzten zehn Monaten gestiegen, dahinter standen jedoch vielfach Preisanstiege im Bereich Basiskonsumgüter, vor allem bei Lebensmitteln und Kraftstoffen.

Einzelhandelsumsätze ziehen an



Die Industrieproduktion erholte sich im Mai um 2,9 %, nachdem sie im April und März um 0,2 % beziehungsweise 3,4 % gefallen war. Analysten hatten einen Anstieg von 2,4 % erwartet. Gegenüber Mai 2007 wurde eine Zunahme um 2,4 % verzeichnet. Produktionszuwächse gegenüber dem Vormonat wurden in den Kategorien Transportausrüstungen, Informations- & Kommunikationstechnik und elektronische Komponenten & Geräte registriert. Im Einzelnen stieg die Produktion unter anderem bei großen Pkw, Handys und Antriebs-, Getriebe- und Lenkungskomponenten. Nach Angaben des Ministeriums für Wirtschaft, Handel und Industrie soll die Industrieproduktion im Juni um 0,9 % zurückgehen, um dann im Juli wieder um 2,2 % zu steigen.

Industrieproduktion erholt sich



Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Taiwan

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote sank im Mai leicht auf 3,89 %, von 3,92 % im April. Insgesamt stieg die Zahl der Beschäftigten in den drei Monaten von März bis Mai um 5,2 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum (saisonbereinigt und aufs Jahr hochgerechnet). Beiträge zur Erholung am Arbeitsmarkt leisteten sowohl die Fertigungs- als auch die Dienstleistungsbranche.

Singapur

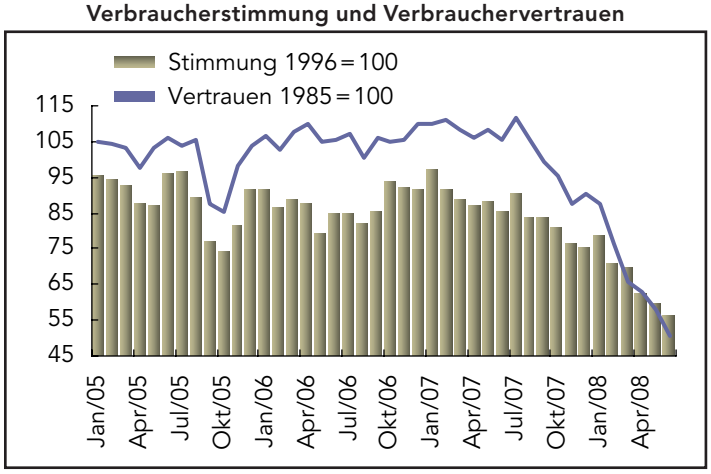
Der Verbraucherpreisindex stieg im Mai um 0,2 % gegenüber dem Vormonat und um 7,5 % verglichen mit dem Vorjahr. Die Lebensmittelpreise erhöhten sich um 0,8 % gegenüber April und um 9 % gegenüber Mai 2007. Hintergrund waren gestiegene Preise für Reis, zubereitete Lebensmittel, Speiseöl, frischen Fisch und Gemüse. Die Preise im Bereich Transport & Kommunikation stiegen um 0,6 %, hauptsächlich aufgrund höherer Benzin- und Automobilpreise. Höhere Preise in der Hotellerie haben zu einem Kostenanstieg im Wohnbereich um 0,5 % geführt. Klammert man die Hotellerie-Preise aus, stieg der Verbraucherpreisindex leicht um 0,1 %.

USA

USA

Der Konsumklima-Index des Forschungsinstituts Conference Board sank im Juni um fast 8 Punkte auf 50,4. Die Erwartungskomponente fiel auf 41,0 (Rekordtiefstand), der Index, der die Einschätzung der aktuellen Situation erfasst, lag bei 64,5 Punkten. Im zweiten aufeinander folgenden Monat zeigten sich die Befragten in allen fünf Teilindizes überwiegend pessimistisch. Bei der Einschätzung der Arbeitsmarktsituation überwog die Zahl der Pessimisten die der Optimisten sowohl hinsichtlich der aktuellen als auch der zukünftigen Beschäftigungslage deutlich. Sehr schlecht fiel der Index der Geschäftsaussichten aus – für die Umfragen der kommenden Monate verheißt dies nichts Gutes. Die Inflationserwartungen blieben unverändert, waren allerdings weiterhin drastisch erhöht. Der Index für die Anschaffungspläne wies in Bezug auf Autos einen weiteren Rückgang auf, zeigte sich allerdings im Hinblick auf Eigenheime stabil.

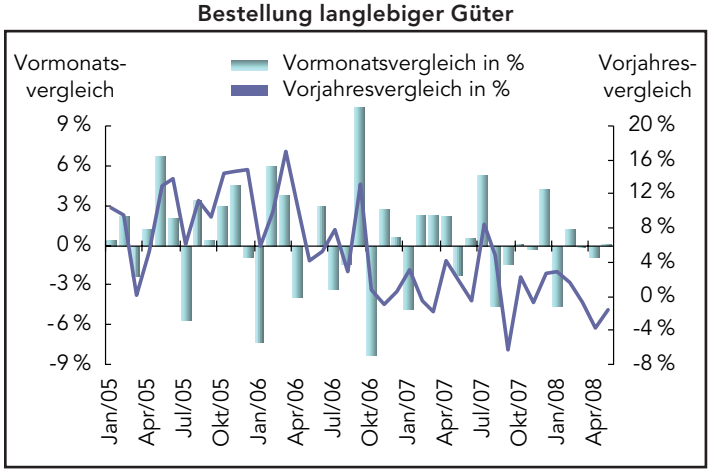
Verbraucherstimmung und Verbrauchervertrauen



Der Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan verschlechterte sich im Mai weiter und notierte mit 56,4 Punkten in der Nähe des schlechtesten Wertes seit 30 Jahren – trotz der Steuerrückzahlungen an die amerikanischen Verbraucher von bisher rund 50 Mrd. $. Seinen historischen Tiefstand erreichte der Index im Mai 1980 mit 51,7 Punkten. Die Komponente, die die Einschätzung der aktuellen Situation erfasst, sank von 73,3 auf 67,6 Punkte, die Erwartungskomponente verschlechterte sich von 51,1 auf 49,2 Punkte. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate verringerten sich gegenüber April leicht von 5,2 % auf 5,1 %, die Erwartungen für die nächsten fünf Jahre blieben unverändert bei 3,4 %.

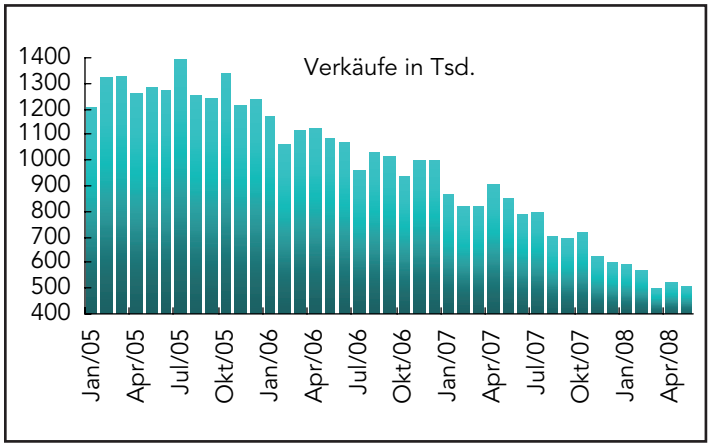
Bei den Bestellungen langlebiger Güter zeigte sich im Mai gegenüber dem Vormonat keine Veränderung, im Vergleich zum Vorjahr jedoch ein Minus von 1,5%. Bei Ausklammerung der Transportkomponente sanken die Auftragszahlen um 0,9%, nach einem Zuwachs von 1,9% im April. Die deutlichste Zunahme der Bestellungen wurde im Transportsektor registriert (2,6%, nach einem Rückgang von 8,3% im April). Im letzten Monat stiegen die Flugzeugbestellungen im Rüstungsbereich um 14,9% und außerhalb des Rüstungsbereichs um 10,3%. Im Automobilbereich gingen die Bestellungen hingegen um 3,3% zurück. Bei Metallerzeugnissen, Computern & Elektronikerzeugnissen und Elektroausrüstungen waren ebenfalls Zuwächse zu verzeichnen. Rückläufig waren die Auftragszahlen dagegen im Maschinenbausektor (-5,3%), bei Hüttenmetallen (-1,3%) und „Sonstigen" (-0,4%). Die Bestellungen von Investitionsgütern (ohne Rüstungsaufträge) legten um 0,4% zu.

Bestellung langlebiger Güter



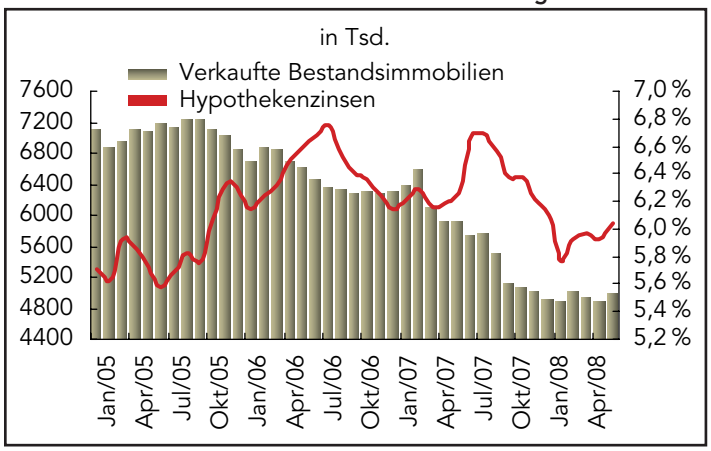
Im Mai sank die Zahl verkaufter neuer Eigenheime gegenüber April um 2,5% auf saisonbereinigt 512.000 (aufs Jahr hochgerechnet). Im Vergleich zum Vorjahr wurde ein Rückgang von 40,3% verzeichnet. Im Westen der USA fielen die Verkaufszahlen um 11,6% im Vormonats- und 43% im Vorjahresvergleich auf annualisierte 114.000 (niedrigste monatliche Rate in der Region seit fast 26 Jahren). Der mittlere Eigenheimpreis fiel um 5,1% verglichen mit dem Vormonat und um 5,7% gegenüber Mai 2007 auf 231.000 $. Der Bestand nicht verkaufter neuer Häuser lag bei 453.000 (niedrigster Stand seit über zwei Jahren). Der Angebotsüberhang nicht verkaufter Immobilien hätte ausgereicht, um den Markt für 10,9 Monate zu versorgen (April: 10,7 Monate).

Verkaufszahlen bei Hausneubauten schwächer



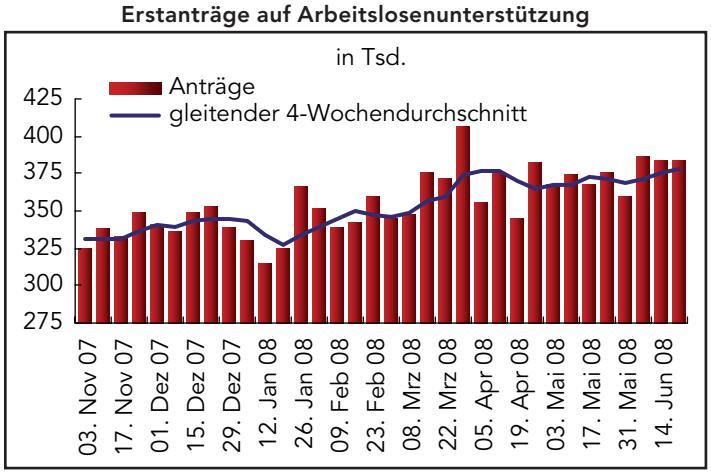
Die Zahl verkaufter Bestandsimmobilien wuchs im Mai um 2% auf 4,990 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet). Das ist der höchste Wert seit Februar und der zweithöchste seit November. Im Vergleich zum Vorjahr gingen die Verkäufe allerdings um 15,9% zurück. Der Angebotsüberhang auf dem Markt sank gegenüber April von 11,2 auf 10,8 Monate. Der mittlere Eigenheimpreis stieg gegenüber April ebenso wie der durchschnittliche Eigenheimpreis, im Vergleich zum Vorjahr sanken die beiden Werte indessen um 6,3% auf 208.600 $ beziehungsweise um 6,5% auf 253.100 $. Nach Regionen aufgegliedert stiegen die Verkaufszahlen überall mit Ausnahme des Südens.

Talfahrt bei verkauften Bestandsimmobilien geht weiter



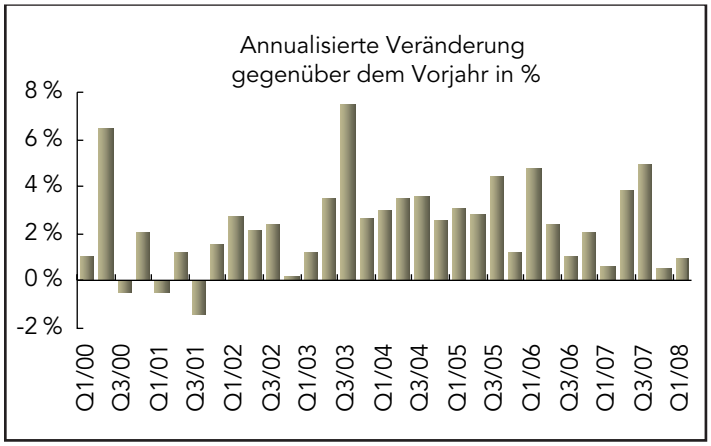
In der Woche bis zum 21. Juni lag die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung unverändert bei 384.000. In der Woche bis zum 14. Juni glich die Zahl der Folgeanträge den Rückgang der Vorwoche wieder aus, sie stieg um 82.000 auf 3.139 Mio. (höchster Wert seit vier Jahren). Bei den Erstanträgen war der Höchststand mit etwa 450.000 in den Rezessionsphasen 2001 und 1991 registriert worden – die Zahl der Folgeanträge war in beiden Phasen bis auf rund 3,5 Mio. geklettert. Besondere Faktoren waren in dieser Woche nicht zu berücksichtigen, wenngleich die Erstanträge in Iowa überdurchschnittlich deutlich zunahmen, bedingt durch Arbeitsunterbrechungen infolge der Überflutungen.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



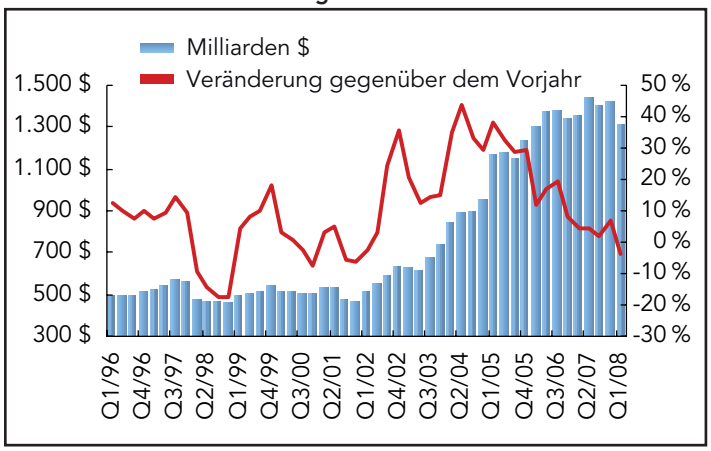
Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im ersten Quartal um 1,0 % (aufs Jahr hochgerechnet). Eine erste Schätzung hatte auf 0,9 % gelautet. Der BIP-Preisindex wurde von ursprünglich geschätzten 2,6 % (annualisiert) leicht auf 2,7 % nach oben korrigiert. Auch der PCE-Deflator für das erste Quartal wurde gegenüber einer ersten Schätzung von 3,5 % auf 3,6 % nach oben korrigiert, der PCE-Kernindex wurde von 2,1 % auf 2,3 % angehoben. Das BIP-Wachstum verglichen mit dem Schlussquartal 2007 betrug 1,0 %; im Vorjahresvergleich lag die Rate bei 2,6 %.

Reales BIP wächst im ersten Quartal um 1 %



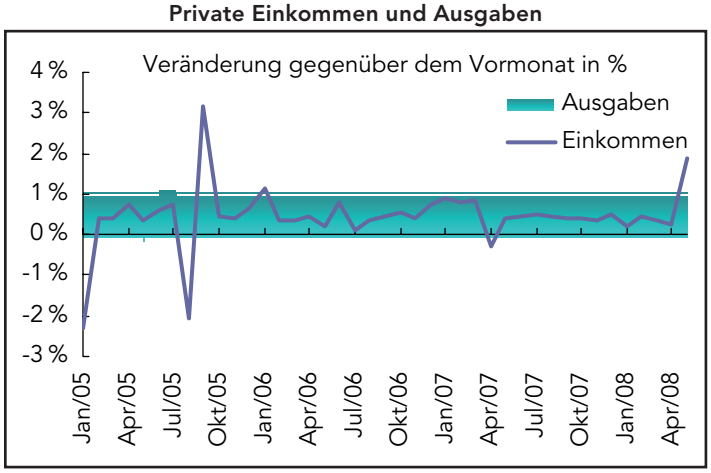
Die Unternehmensgewinne wurden für das erste Quartal von annualisierten 1,329 Billionen $ auf 1,314 Billionen $ (aufs Jahr hochgerechnet), nach unten korrigiert – deutlich niedriger als im vierten Quartal (1,426 Billionen $). Im ersten Quartal wurde ein Rückgang um annualisierte 27,8 % registriert, nach einem Zuwachs von 4,4 % (annualisiert) im Schlussquartal 2007. In die Berechnung fließen die Gewinne nach Steuern ein, nicht aber Vorratsvermögen und Abschreibungen. Gegenüber dem Vorjahr sanken die Unternehmensgewinne im ersten Quartal um 3,6 %, nach einem Plus von 6,6 % im vierten Quartal.

Unternehmensgewinne nach Steuern



Die Einkommen der privaten Haushalte wuchsen im Mai um 1,9 %, nachdem sie im April um 0,3 % gestiegen waren. Im Vergleich zum Vorjahr betrug das Einkommenswachstum 6,4 %. Ein wichtiger Faktor waren dabei die Einkommensteuerrückzahlungen, allerdings stiegen auch die Löhne und Gehälter, die im Vormonat um 0,1 % gesunken waren, um 0,3 %. Bei den privaten Konsumausgaben wurde ein Zuwachs von 0,8 % gegenüber dem Vormonat und 5,4 % im Vergleich zum Vorjahr registriert. Der größte Zuwachs zeigte sich bei Verbrauchsgütern einschließlich Benzin (1,2 %). Die Ausgaben für langlebige Konsumgüter verringerten sich um 0,2 %, während im Dienstleistungsbereich ein Plus von 0,7% verzeichnet wurde. Der PCE-Deflator stieg aufgrund höherer Benzinpreise um 0,4 % im Vormonats- und 3,1 % im Vorjahresvergleich. Der PCE-Kernindex blieb gegenüber April dagegen unverändert bei 0,1 %; verglichen mit dem Vorjahr erhöhte er sich um 2,1 %.

Private Einkommen und Ausgaben



Fazit und Ausblick

Die Konjunkturdaten bestätigen in der vergangenen Woche die alarmierende Inflationsentwicklung in Europa und Asien und zugleich die fast überall schlechte Stimmung von Verbrauchern und Unternehmen. Die US-Notenbank Fed tat, was von ihr erwartet worden war, wobei einige Beobachter in dem Bemühen, Aufschluss über künftige Fed-Maßnahmen zu gewinnen, beim Analysieren der nach der Sitzung veröffentlichten Erklärung jedoch mit Übereifer ans Werk gingen.

In der kommenden Woche werden wir wissen, ob die EZB ihren Leitzins tatsächlich auf 4,25 % anhebt. Die Reserve Bank of Australia dürfte ihren maßgeblichen Satz wegen der Abkühlung der Konjunktur und ungeachtet des Inflationsdrucks bei 7,25 % lassen. In den USA hat die kommende Börsenwoche wegen des Unabhängigkeitstages am 4. Juli nur vier Tage.

Vorausschau: 30. Juni bis 4. Juli 2008

Notenbanken

1. Juli	Australien	Reserve Bank of Australia: Erklärung zur Geldpolitik
3. Juli	EWWU	Erklärung der Europäischen Zentralbank

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa

30. Juni	EWWU	Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (Juni, vorab)
	Italien	Erzeugerpreisindex (Mai)
1. Juli	EWWU	Arbeitslosigkeit (Mai)
	Deutschland	Arbeitslosigkeit (Juni)
		Einzelhandelsumsätze (Mai)
2. Juli	EWWU	Erzeugerpreisindex (Mai)
3. Juli	EWWU	Einzelhandelsumsätze (Mai)
4. Juli	Deutschland	Auftragseingänge in der Industrie (Mai)

Asiatisch-pazifischer Raum

1. Juli	Japan	Tankan-Bericht (Q2/2008)
2. Juli	Australien	Einzelhandelsumsätze (Mai)
3. Juli	Australien	Warenhandelsbilanz (Mai)

Amerika

30. Juni	Kanada	Monatliches BIP (April)
	USA	Einkaufsmanager-Index, Chicago (Juni)
1. Juli	USA	ISM-Index: verarbeitendes Gewerbe (Juni)
2. Juli	USA	Auftragseingänge in der Industrie (Mai)
3. Juli	USA	Arbeitsmarktbericht (Juni)
		Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		ISM-Index: Dienstleistungen (Juni)
4. Juli	Kanada	Ivey-Einkaufsmanager-Index (Juni)